

für den Maingau



Einzeigen sollten die lebhafte, Nonpr.-Zeile oder deren
Raum **N. auswärts** **N. Reflamen**
dopp. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom
Marz mit Bringerlohn.

27. Jahrgang

Вероднина

Cercle de Wiesbaden Campagne
le Délégué de la Haute Commission.

Roman von D. Courth's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Vertheil ahnte, daß Vera im Stillen schwere Kämpfe mit sich selbst zu bestehen hatte. Es schmerzte ihn, daß er nicht helfen konnte. Nichts vermochte er zu thun, als so schonend wie möglich zu verhandeln. Die Zeit

Der Reichskanzler: gez. Stresemann.

Die schwebende Schuld des Reiches hat sich in der ersten Septemberdekade nahezu verdoppelt. Sie liegt bei 1166,3 Billionen auf 2380,7 Billionen, also 1184 Billionen. Die Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung in Ausführung des Kriegensatzvertrages nahm 28,3 Billionen, die allgemeine Reichsverwaltung 850,7 Billionen, Schuldzinsen 40,5 Billionen in Anspruch. Die Betriebsverwaltungen verlangten einen Zuschuß von 383,4 Billionen, darunter die Reichsbahn allein 345,5 Billionen. Etwas höher als den vorhergehenden Dekaden war in der ersten Septemberdekade das Einkommen an allgemeinen Einnahmen des Reiches. An Steuern, Zöllen und Gebühren gingen 49,9 Billionen ein. Auf das Konto „Jumbierte Schuld“, also in der Hauptsache aus Einzahlungen auf die Goldanleihe, einfließen 63,5 Billionen. Die Gesamteinnahmen auf das Anleihekonto betragen somit am 10. September 98,6 Billionen Mark. Das Verhältnis der direkten Reichseinnahmen zu den Ausgaben und den Einzahlungen auf die Steuern, das in der Berichtsddekade besser ist als in den vorhergehenden Dekaden, be-

„Dann lassen Sie uns „Du“ zueinander sagen — seien Sie mir eine Freundin. Ich hatte nie eine. Vielleicht war ich selbst schuld daran. Ich war herrlich, unliebenswert, ungebildet, und ich bin in trübseligen Verhältnissen aufgewachsen. Nie fühlte ich den Drang in mir, mich einem Menschen mitzutheilen. Selbst meine Mutter war mir innerlich fremd. Jetzt sehne ich mich nach einer Freundin — ich glaube, Sie haben diesen Wunsch in mir erweckt. Ueberhaupt, mir ist, als sei ich eine andere geworden, seit — seit ich

12 Tote und 20 Verwundete in Soran.

Am 14. September hatten bereits große Trupps in Geschäftshäusern die Preise für Lebensmittel bis auf ein Viertel der Einkaufspreise herabgesetzt. Am Freitag Abend fand eine Versammlung der reichhaltigen Kaufleute statt, deren Teilnehmer, darunter der Landrat und der Bürgermeister, auf dem Heimwege belästigt wurden. Nach dem Erscheinen der erbetenen Schutzpolizei am Sonnabend früh rottete sich eine Menschenmenge zusammen, die zerstreut wurde. Bei einem Festgenommenen wurden Pistolen, Dolche und Schdngrägen gefunden. Nachmittags fand eine große Arbeiterversammlung statt, in der die Gewerkschaftsführer mit aller Anstrengung, aber vergeblich, die Teilnehmer von unüberlegten Schritten abzuhalten versuchten. Es wurde ferner ein Demonstrationszug beschlossen, der nach dem Marktplatz zog und der in Kürze mit Tausenden erregten Menschen angefüllt war. Die dort zum Schutze des Marktes aufgestellte Schutzpolizei wurde angegriffen. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, forderte der Polizeihauptmann hintereinander die Menge zur Räumung des Platzes auf. Die Aufforderungen blieben erfolglos, sodas schließlich ein Teil der Beamten etwa zehn Mann den Befehl zum Feuern erhielt. Als aus hierauf die Menge den Platz noch nicht räumte, erhielt ein anderer Teil der Beamten den Befehl zum Feuern. Nach erst flutete die Masse zurück. Neun Toten blieben auf dem Platz. Zwei Verwundete sind später noch gestorben. Außerdem wurden noch 20 Personen verletzt.

Helma zögerte einen Augenblick. Sie dachte an Felix Althoff. Aber dann sagte sie schnell zu:

(Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei hat dem Reichskanzler Dr. Stresemann seinen Dank ausgesprochen für die Opferwilligkeit und Energie, mit der er die Leitung der Reichsgeschäfte übernommen hat. Die Partei steht geschlossen hinter der Politik des Kanzlers und bringt ihm uneingeschränktes Vertrauen entgegen.

Verschlebung von Papiermarkt? Ein deutscher Einbecker, der in dem belgischen Seebade Knorke zu einer Rollandung gezwungen war, soll große Summen Papiergeld mitgeführt haben, die in vierzehn Paketen enthalten gewesen sein sollen. Die drei deutschen Mitglieder, die zum internationalen Fluggeldverkehr in Knorke gehörten, sollen erklärt haben, sie hätten nichts von diesem Geld gewußt und geglaubt, daß die Pakete nur den Postdienst und Berliner Zeitungen enthielten. Der Untersuchungsrichter hat verfügt, daß die Deutschen festgenommen werden. Das deutsche Geld ist der Nationalbank in Brüssel überwiesen worden.

Keine Aufträge Sowjetrusslands in Schweden mehr. Der Leiter des Außenhandelskommissariats in Moskau, Krasin, teilte der russischen Telegraphen-Agentur mit, daß die Sowjetregierung beschließen habe, nach Schweden keine Aufträge mehr zu geben. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß Schweden sich geweigert habe, mit dem Sowjetbund ein Handelsabkommen abzuschließen.

Dänischer Drang nach der Eider. Die dänische konservativ-generalkorrespondenz beschäftigte sich mit dem Thema: „Die Grenzfrage in zwei Temporen“ und schreibt: Will man versuchen, sich auf historisch-erfahrungsmäßigen Wege ein annäherndes Bild von den kommenden Begebenheiten zu machen, so ist unzweifelhaft am meisten Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß auch die jetzige Lösung der Grenzfrage nur eine vorläufige ist, die nach einer gewissen, wohl nicht sehr langen Zeit abgeändert und eine mehr definitive Norm finden wird. — Daß die jetzige Lösung der nord-schleswigschen Grenzfrage nur eine vorläufige ist, ist auch der deutsche Standpunkt. Sollten die Dänen jedoch eine südlichere Grenze erstreben, so wird das deutsche Schleswig-Holstein diesen Wünschen zu begegnen wissen.

Einfall bulgarischer Banden in Serbien.

Paris. Aus Athen wird gemeldet: Die Zahl der auf serbischem Gebiet operierenden bewaffneten Kommandos wird auf 8000 geschätzt. Sie streifen in der Nähe der bulgarischen Grenze auf serbischem Boden. Serbische Truppen sind in Mähara aufgestellt worden und bewegen sich an der Eisenbahnlinie von Carlbrod der bulgarischen Grenze. Hinzu kommen die Bewegungen der Bulgaren. Eine von ihnen, das bulgarische Gebiet überfallen hat, ist bei Andis abgeschossen worden. Der „Temps“ kennzeichnet die serbisch-bulgarische Krise mit folgender Feststellung: Die jugoslawische Regierung war davon unterrichtet, daß bulgarische Banden einen Einfall auf serbischem-mazedonisches Gebiet planten. Dieser Einfall war für den 10. September vorgesehen, ist dann aber auf den 20. September verschoben worden. Um jeden Konflikt zu vermeiden, hat die serbische Regierung eine Note nach Sofia geschickt, in der der bulgarischen Regierung mitgeteilt wird, daß die jugoslawische Armee diese Banden nützlich bis auf bulgarisches Gebiet verfolgen werde. Die bulgarischen diplomatischen Vertreter haben bei allen Entente-Regierungen eine Demarche unternommen.

Die Regierungskrise in Thüringen.

Weimar. In der Sozialdemokratie, besonders bei dem gemäßigten Flügel der Partei, herrscht Uneinigkeit darüber, daß eine Einigung mit den Kommunisten zustande kommen werde. Im Falle des Scheiterns der Verhandlungen soll, wie von maßgebender Stelle verlautet, innerhalb der Sozialdemokratie allmählich eine Neigung bestehen, in eine Koalition mit dem Landbund einzutreten, als den Landbund aufzulösen, unter der Bedingung allerdings, daß der Landbund eine eindeutige Erklärung abgibt, sich ohne Vorbehalt auf den Boden der Verfassung zu stellen, d. h. ausdrücklich zu erklären, daß er auf dem Boden der Republik stehe und diese jederzeit gegen die illegalen Kampforganisationen zu verteidigen bereit sei.

Weimar. Mit dem Zustandekommen der großen Koalition ist, wie ein sozialistischer Parlamentarier versichert, nicht mehr zu rechnen. Sollten sich die sozialistisch-kommunistischen Verhandlungen nach 5 Minuten vor 12 Uhr zerbrechen, so käme sofort eine Koalition von den Sozialdemokraten über die Demokraten bis zum Landbund in Betracht.

Des Andern Ehre.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Als dann bald darauf Vera friedlich eingeschlummert war, sah Helma träumend und sinnend an ihrem Lager. Ihre Gedanken flogen wieder zu Felix. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen seit jenem Abend und nichts von ihm gehört. Warum schwieg er all die Zeit, warum legte er ihr nicht schriftlich die Frage vor, die er hatte an sie richten wollen? Von Veras Erkrankung mußte er gehört haben, denn seine Eltern ließen sich regelmäßig nach ihrem Befinden erkundigen. Daß er deshalb nicht kam, auch wenn er nichts von seines Bruders Beziehung zu Vera wußte, war erklärlich. Er konnte sie nicht vom Krankenbett rufen, um seine Werbung anzubringen.

Aber er hätte ihr doch schreiben können, nachdem er ihr seine Absicht so deutlich verraten hatte. Konnte er sich nicht denken, wie unruhig sie auf ein Wort von ihm wartete?

Einige Male, wenn sie, um Luft zu schöpfen, ein Ständchen ins Freie ging, war sie wie von einer inneren Macht getrieben in der Nähe der Althoffschen Fabrik durch die Straßen gegangen. Eine heimliche Hoffnung, ihm zu begegnen, zwang sie dazu. Aber nie sah sie ihn auch nur von ferne. Einmal nahm sie sich sogar vor, in das Detailgeschäft zu gehen und irgend eine Kleinigkeit dort zu kaufen. Aber in mädchenhafter Scheu forzte sie um, ehe sie das Geschäft erreichte. Und nun sollte sie in kurzer Zeit mit nach Italien reisen — vielleicht ohne Felix wiedergesehen zu haben. Ihr war nunmehr, als wenn dann alles aus und vorbei wäre, als wenn die Trennung dann alles zerstören würde, was heimlich an jungen Hoffnungen in ihr lebte.

Englisches Urteil über Deutschlands Lage.

London. „Ball Mail Gazette“ hat mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe ihres nach Deutschland entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Deutschland begonnen. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß die Lage in Deutschland verzweifelt sei und daß keinerlei Anzeichen für eine Wendung zum Besseren vorhanden seien.

Der Rettungsweg.

Wir haben zu lange, allzulange den Kopf in den Sand gesteckt, allzulange haben wir gedacht: wir werden uns schon durchwurschteln. Auf die Hilfe, das Einsehen der andern, Englands, Amerikas, der ganzen Welt, haben wir gehofft — und taten selber nichts, um aus dem Niedergang herauszukommen. Jeder Stand, jede Schicht und jeder Einzelne suchte sich möglichst schädlos zu halten. Wenn die „anderen“ darben und hungern mußten, je nun, man bedauerte das; aber zu helfen, dazu fühlte man sich nicht verpflichtet. Volksgemeinschaft, Volksgemeinschaft, — man redete darüber. Der Staat, die Regierung, sollte alles machen; von ihr verlangte und forderte man, ohne Maß und ohne Ueberlegung. Daß eine Regierung ohne Hilfe, ohne Stütze und ohne Opfer des Volkes nichts ist und nichts vermag, erst recht nicht in solchen Not- und Gefahrenzeiten, das wollte niemand begreifen. Es muß einmal klar und ungeschminkt gesagt werden: wir lebten und arbeiteten nicht miteinander und füreinander, sondern gegeneinander. Wir stehen uns selber in das Unheil hinein. Statt alles daran zu setzen, durch materielle Opfer und Leistungen die politische Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit von Reich und Volk wiederzugewinnen, schwächte man um lächerliche Steuern und „Opfer“.

Ist es ein Wunder, daß die Welt zu einem solchen Volke kein Vertrauen hat, daß sie dem deutschen Wort, deutschen Versprechungen und Garantien mißtraut? Wie soll eine Regierung eine gute, erfolgreiche Außenpolitik führen können, wenn starke Kreise ihr immer nur am Heng sitzen und ihre Autorität untergraben? Wenn infolge des Eigenmuses einzelner Schichten die fränke Wirtschaft, die deutsche Währung vollends ruiniert werden, wenn bei einer so reichen Erde, wie wir sie seit Jahren nicht mehr hatten, die Städte und Industrie-gegenden am Notwendigsten Mangel leiden müssen, nur, weil die Produkte zurückgehalten werden? Was wir bis jetzt gelitten haben und noch leiden, das läuft auf eine Art Selbstmord hinaus. Wir müssen das endlich einmal ohne jede Verschönerung vor uns selbst bekennen. Nur über diese Erkenntnis können wir den Weg zur Rettung finden. Zur Rettung! denn wir stehen dicht vor dem Zusammenbruch. Der Kanzler hat in seiner Rede in Stuttgart darüber keinen Zweifel gelassen. Und auf diesen Zusammenbruch, diesen selbst verschuldeten Zusammenbruch wartet die französische Politik.

Reisen wir doch einmal nach, wie uns Frankreich, mit dem wir um unser Leben ringen müssen, beurteilt:

„Der Reichstag hat vor kurzem in aller Hast ein neues Steuerprogramm verabschiedet, das allgemein als das letzte Mittel, Deutschland zu retten, angesehen wurde. Aber der Enthusiasmus, mit dem diese energischen Maßnahmen begrüßt wurden, ist bereits in Rauch zerfallen. Die Deutschen sind Patrioten bis zum Hellen. In der Öffentlichkeit berufen sie sich an lebenden Helden und nationalen Protesten, in Wirklichkeit aber denkt jeder nur an sich selbst. So wird das finanzielle Sanierungsprogramm sabotiert, genau, wie die Reparationen sabotiert worden sind.“

Und das Ende? Der Zusammenbruch ist unvermeidlich, prophezeit das Blatt. Darum muß Frankreich Rhein und Ruhrgebiet in der Hand behalten, als Pfand und Bezahlung! — Die eigene finanzielle Sanierung ist also der erste Schritt zur Durchkreuzung der französischen Absichten. Aber selbst für den schamlosen Fall: täuschen wir uns nicht darüber, daß ein Zusammenbruch alle, alle ohne Ausnahme, treffen und ruinieren wird; daß keiner dann seine Substanz, seinen aufgeschauften Reichtum wird retten können. Denen, die es noch nicht begreifen wollen, hat der Kanzler in Stuttgart es deutlich gesagt: Was bleibt von der Substanz der Wirtschaft, wenn die Substanz des Staates sich nicht erhalten läßt? Und weil die Erhaltung der Substanz der Wirtschaft von dem Bestand des Staates abhängig ist, muß die Wirtschaft dem Staat untergeordnet werden. Die Wirtschaft muß alles daran hergeben, damit der Staat erhalten bleibt. Not ist mächtiger als Gesetz und Recht, die in normalen Zeiten für Gerechtigkeit und Handeln des

Einzelnen gelten. Das deutsche Volk will leben, in seiner Gesamtheit leben. Keine Schicht, keine Klasse, das Recht, zu praßen, ja sich satt zu essen, wenn man kann! Das Volk hungern müssen; erst recht nicht haben sie das Recht, mit der Arbeit und dem Schwitzen der großen Masse sich Reichtum und Werte anzuhäufen. Das sind Wahrheiten, auf denen das Leben der Nation beruht. Wir haben sie vergessen; es ist die höchste Pflicht des Volkes und Pflicht der Arbeit, diese Wahrheiten des Volkes und der Pflicht der Arbeit. Worte des Kanzlers zeigen den Weg zur Rettung.

Der Untergang der japanischen Hauptstadt.

Der erste Bericht eines Augenzeugen. Der erste Stoß, so schreibt der Korrespondent der „Mainichi“, erfolgte wenige Minuten vor 12 Uhr mittags. Er war an sich wohl bestig genug, aber dennoch die ihm folgenden, nicht zu vergleichen. Nach etwa 15 Minuten folgte die Erde sich beruhigt zu haben. Es folgte nur eine Altempause, der ein Stoß von unerwarteter Heftigkeit folgte. Die Häuser fielen wie sternenförmig zusammen, und die riesigen Volkentrögen, die den letzten Jahren nach amerikanischem Vorbild gebaut worden waren, bildeten nach wenigen Minuten nur einen Trümmerhaufen, aus dem die gelenden Säulen der Verschütteten herauskamen. Es war unmöglich, irgendwelche Anordnungen zu treffen. Die Unglücklichen waren ratlos, in welcher Richtung sie fliehen sollten, und die Panik nahm immer schrecklichere Formen an. Von den Geschäftshäusern der zahllosen Handels- und Geschäftsbetriebe blieben nur noch rauchende Trümmer übrig. Furchtbare Szenen spielten sich in den Straßen ab. Hier wurden Hunderte von Verletzten und Arbeiterinnen unter den Trümmern der Gebäude begraben, die, nachdem sie zusammengeklappt waren, Brand erlitten. In Kust gingen auf diese Weise junge Mädchen unter entsetzlichen Qualen aus. Tausende von Personen rannten hin und her, in verzweifelten Bemühen, eine Zuflucht zu finden; andere suchten unter den Trümmern einen Verwundeten, einen Freund, um dann selbst zu Boden zu stürzen und eine Beute der heronschreitenden Feuerwelle zu werden. In jeder Straße sah man Häufen von Leichen und verwundeten Menschen, die auf dem Boden lagen. Die Kaiserin und die Kaiserin sind wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Das Kaiserpaar befand sich in dem Landhaus von Nikko, als der erste Erdstoß erfolgte. Die Kaiserin hatten kaum die Schwelle des Landhauses überschritten, als hinter ihnen das Gebäude zusammenstürzte.

Eine furchtbare Traödie spielte sich bei der Explosion ab, wo mehrere Tausende von Menschen in den verbleibenden Resten, in das noch zum Dach gestülpte Stationsgebäude einzudringen. Ihre verzweifelten Bemühungen ohne Erfolg geblieben, eilten sie in den Park von Ueno, und wurden aber durch die Explosion der Gasleitungen gezwungen, flucht fortzusetzen. Die Panik, die der Explosion folgte, nahm um so größeren Umfang an, als das Feuer das Bahnhofsgebäude überdeckte. Verwundete, die flüchtlinge nach allen Richtungen ausstießen, der, um den züngelnden Flammen zu entgehen, dieser wilden Mord stürzten Frauen und Kinder zu Boden, und bald türmten sich Berge menschlicher Leichen auf, die die nachdringende Menge zu überfließen suchte, während gelende Schreie der zu Tode getrauten Frauen und Kinder die Luft erfüllten.

Die Giza-Strasse, die für Tokio das ist, was die Giza für London, bildet nur noch einen Haufen von zertrümmerten Trümmern. Stark mitgenommen ist unter anderem die Hauptstadt besonders der Kanoto-Strasse im Nordosten der Stadt, der als Sitz der Universität und der höheren Schulen als das lateinische Viertel von Tokio bezeichnet werden kann. Das Kanoto-Viertel, die Giza Tokios darstellt, hat ebenfalls stark gelitten. Insgesamt wurden 200 000 Häuser zerstört, darunter die Hälfte vom Feuer.

Zwei Mücken mit einer Platsche

schlagen Sie, wenn Sie Ihre Geschäfts- und Familien-Nachrichten durch die „Flörsheimer Zeitung“ bekannt geben: Erstens sparen Sie viel Geld, denn Drucksachen sind sehr — teuer und zweitens —

unterstützen Sie Ihre Lokalpresse

Seine Schwägerin zu werden.“ antwortete er ernst. Dann mußte er aber lachen über Roberts entgeistertes Gesicht.

„Heinz — du wirst doch nicht diese Dummheit begreifen?“, sagte Robert entsetzt.

„Schweig still, mein Herr, und urteile nicht über eine Sache, die du nicht verstehst. Sehe ruhig deinen Weg fort. Und wenn du zu Hause nur ein Wort verlauten läßt, bringe ich dich um, oder ich entführe dich fünf Minuten vor der Hochzeit deine Braut — oder ich tue dir sonst etwas Schreckliches an.“

„Aber Heinz, laß doch mit dir reden!“

„Kein Wort, ich habe keine Zeit. Wenn sie zu Hause fragen, wo du mich gelassen hast, sag, ich bin nach dem Nordpol oder ich sitze auf der Rathausnische, wenn dir nichts anderes einfällt. Nur die Wahrheit darfst du nicht verraten.“

Robert wollte noch etwas erwidern, aber Heinz war lachend den Wagenhölzer zu und rief dem Kutscher zu: „Der Herr fährt weiter bis zum Thomasplatz.“

Dann winkte er, belustigt über Roberts verzerrtes Gesicht, noch einmal zu ihm hinüber und ging langsam bis in die Nähe des Geschäftes, in dem Helma wieder verschwunden war. Es währte nicht lange, bis sie wieder herauskam und, ohne Heinz zu bemerken, ihren Strohhut fortsetzte. Er folgte ihr durch die belebten Straßen ohne sie anzureden. Erst als sie in eine ruhige Straße mit breiten Vorgärten einbog, holte er sie schnell ein.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“

Helma schrak aus tiefen Gedanken empor. Die Begegnung mit Heinz und Robert Althoff hatte sie sehr erregt. Verwirrt blickte sie in Heinz' Gesicht. „Guten Morgen, Herr Althoff!“ erwiderte sie fast unbewußt.

(Fortsetzung folgt.)

Notales.

Flörsheim a. M., den 22. September 1923.

Die große Demonstration, über die schon in unserer Mittwochnummer berichtet wurde, war viel größer, als anfangs angenommen. Immer mehr Massen waren hinzugeströmt. Aus allen umliegenden Orten kamen Männer und Frauen, größtenteils per Fahrrad. Als sich gegen 11 Uhr der Demonstration in Bewegung setzte, umfasste er etwa 10—12000 Menschen. Seit Menschengedenken hat Flörsheim solche Massen nicht beisammen gesehen. Die Ruhe und Disziplin war musterhaft. Ursache des ganzen Auftritts war die entsetzliche Not und das Elend, die mit dem passiven Widerstand über das Rheinland gekommen sind. Der Anstoß zur Demonstration ging am Montag von Groß-Gerau, wo sich ebenfalls etwa 2000 Menschen eingefunden hatten, wobei das Kreishaus gewaltig und anwesende Regierungsvertreter weggejagt wurden. Glücklicherweise sind, mit Ausnahme von einigen erregten Ausreißern, bei der Flörsheimer Demonstration vorgekommen, sondern sich einige Flörsheimer entschlossen an die Spitze der Bewegung gestellt hatten, wofür ihnen gedankt werden muß. Inzwischen hat die Besatzungsbehörde in Flörsheim den Demonstrationszug nicht angemeldet war. Es ist offensichtlich, daß dieser Zustand nicht lange. Die hohe Kommission wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Demonstration eine explosive Volksbewegung war, die schon seit Tagen in der Luft lag. Solche Bewegung kann man nicht künstlich erzeugen.

Neue Lehrerin. Anstelle der nach Unterliederbach gegangenen, evangelischen Lehrerin Fräulein Hellmich wurde Fräulein D. Beyes aus Bonn an die Flörsheimer Orts-Schule berufen.

Postales. Die Dienststunden bei der hiesigen Postämtermittlungsstelle sind wieder, wie früher, auf die Zeit von vormittags 8 bis abends 8 Uhr festgesetzt worden.

Theater. Wir machen auf die morgen Sonntag abend stattfindende Theateraufführung des Vereins „Die Weber“ hiermit besonders aufmerksam und verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer. Der Beginn ist wie anfangs geplant auf Abends 8 Uhr, sondern auf Abends 4 Uhr festgelegt.

Kriedrich, 21. Sept. Merkwürdige Schlüsse läßt die Anzeige in einem Rheingauer Blatt zu: „Der hiesige Kirchweih 1923! Am Kirchweihsonntag, den 4 bis 7 Uhr morgens ist unser Kirchweihzug aus Flörsheim gekommen. Alle diejenigen, welche irgend- eine Auskunft oder sonstige Mitteilung machen können, werden gebeten, sich bei der Ortsbehörde oder der Direktion zu melden. Vor Anlauf wird gewarnt. Die Redaktion.“

Sport und Spiel.

Verbands-Spiel-Termine der A-Klasse, Hordrheingau.
Bezirk Flörsheim. Rückspiel.
Sp. Hochheim 1. — Sp. Flörsheim 1. 4. 11. 23.
Sp. Weilbach 1. — Sp. Hochheim 1.
Sp. Raunheim 1. — Sp. Rüsselsheim 2.

Sportverein 09. Der Verein begibt sich morgen mit der ersten Mannschaft nach Hochheim um gegen den dortigen Sportverein sein erstes Verbandsspiel auszuspielen. Abmarschzeit wird heute Abend in der Spielersammlung bekannt gegeben. Die Jgd.-M. spielte am vergangenen Sonntag in der Zwischenrunde um die Gaumeisterschaft in Kofheim gegen Sp.-B. Biebrich und gewann nach schönem Spiel mit 3:0 Toren. Die zweite Mannschaft spielte auf hiesigem Platz gegen die 1. Jgd. Hochheim und verlor 0:3. Morgen begibt sich die erste Jgd. nach Kofheim und trägt dort das erste Spiel gegen die erste Jgd. des Turnvereins 1877 aus. Spielbeginn 10 Uhr. Am 31. Sept. wird in Biebrich auf dem Rudolf-Dyckerhoffplatz das Gaumeisterspiel der 1. Jgd. um die Gaumeisterschaft zwischen Kiedrich und Flörsheim statt.

Turnverein 1861. Der Verein beteiligte sich an dem Sonntag, den 16. September stattgefundenen Sportfest in Diebenbergen. Die eifrigsten Sportler wurden reichlich belohnt und konnten einige Preise sowie auch den ersten Preis in der Jugendklasse und den zweiten Preis in der älteren Staffette gewinnen. Die Leistungen waren gut und in Anbetracht der starken Konkurrenz können unsere Sportler voll zufrieden sein. Wir wünschen, daß die Trainingsabende weiter eifrig besucht werden, was durch den schönen Sportplatz leicht fallen muß, um in Zukunft die Bestrebungen des Vereins erfolgreich vertreten zu können. Gut Heil!

Eingekandt.

An die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.

An die Flörsheimer Landwirte!

Wie Ihr gehört, ging dieser Tage ein deutlicher Anstoß an Euch, mehr als bisher Eure Pflicht, nämlich die Euren Mitmenschen gegenüber, nachzukommen. Es ist bekannt, daß Ihr Milch für die Säuglinge nur mangelhaft abgibt. Die Schweinefleisch ist in diesem Fall besser. Ein Menschenleben ist

billig, aber ein Wuzhen sehr teuer. Wir erinnern Euch an die Kriegszeit: wie oft standen wir Kriegerfrauen da vor Eurer Tür und bettelten unter Tränen um etwas Milch für unsere Kleinsten: es gab nichts. Heute sind diese Kinder fiesch und selbst die ausgiebigste Kur kann sie nicht mehr zu gesunden Menschen machen. Wir können beschwören, daß wir so und so oftmals 3—4 Monate alten Säuglingen nicht anderes wie schwarzen Kaffee (sog. „Kaffee“) als Tagesnahrung reichen mußten. Wenn Ihr Eure Kleinsten einmal so hättet ernähren müssen? Die hätten solche Kost sicher nicht vertragen, aber die Anstalten „mukten“ es vertragen. Wenn natürlich Koblaffen mit Hut und Schleuer aus der Stadt zu Euch kamen, da konnten diese alles von Euch bekommen, weil sie das nötige Geld hatten. Uns, deren Männer draußen standen und die auch Euren Besitz verteidigten, gabt Ihr nichts. Kein Wunder, wir hatten ja auch nur das bishigen Unterstützung. Hört nur selbst, was jetzt die Ärzte über den Zustand unserer Kinder sagen: ein grauenvoll hoher Prozentsatz sind Schwindstuchtskandidaten und werden früh eingehen. Habt Ihr sie nicht mit auf dem Gewissen? Es gibt hier Landwirte, die ihre Vorratskammern so voll haben, daß sie sich selbst darüber wundern. Will man was für Geld von ihnen kaufen, sagen sie: Bringt uns noch etwas! (Ist einer der Klageführenden dieser Tage passiert.) Wie aber verträgt sich das auch alles mit Eurem Christentum? Hier sind wir alle nur ein Hauch, dann gehen wir hinweg und Jeder steht mit seinen guten und schlechten Werken vor Gottes Richterstuhl. Wie wollt Ihr Euch da rechtfertigen? Wenn ein alter Mann (wie dieser Tage) zu Euch kommt und für Geld um einige Pfund Kartoffeln bittet und Ihr sagt: Wir haben selbst keine, bloß weil Ihr Angst habt, nicht genug Geld dafür zu bekommen, sagt selbst, ist das christlich? Was können diese Alten dafür, daß ihre mühsam erparten Notgroschen in Staub zerronnen sind? Da predigte in diesen Wochen ein Vater im Rheingau: Nicht die Menschen, welche Sonntags aus Gewohnheit zur Kirche gehen, haben das Recht sich Christen zu nennen, nein sie müssen auch ihrer Mitmenschen gedanken und das Gebot der Nächstenliebe durch die Tat erfüllen. Bedenkt auch, was es für eine Mutter bedeutet, ihre Kinder weit fort zu fremden Leuten zu geben, nur weil sie selbst den Wärmern nicht mehr satt geben kann! Wenn Euch das passieren würde? Der Wahrheit zur Ehre sei es gesagt, daß nicht alle Landwirte der oben beschriebenen Art sind. Es sind auch edel denkende darunter. Den anderen sei es doch zum so und so oft Male dringend ans Herz gelegt: Erweicht Euer Herz, das von Stein zu sein scheint, seid mildtätig und helft die große Not im Lande lindern, gebt von Eurem Überfluß gegen Bezahlung ab, daß auch die, die weniger reich geegnet sind wie Ihr, das Leben fristen können, und daß nicht das Wort an Euch wahr werde:

Gottes Mühlen mahlen langsam,
Mahlen aber schrecklich fein!

Flörsheimer Mütter, Witwen
und Frauen.

Werte Redaktion!

In der letzten Samstagsnummer Ihrer Zeitung steht ein langer Bericht über die Schlußprüfung an der Frauenschule in Bad Weilbach. Wir lesen darin, daß ganze neun „Maiden“ (Weederjer!) einen reizend gedeckten Teetisch herrichten, fließen und nähren, Geschirr putzen, Butter machen und den besten Käse herstellen, und auch gut sprechen können. Das ist alles ganz gut und schön und es soll hier keinerlei Kritik an den Lehrern der Frauenschule noch an den Schülerinnen gelöst werden. Es muß jedoch die Frage aufgeworfen werden, ob es sich lohnt, für neun Mädchen einen solchen Apparat aufzuziehen und ob nicht die Bräute mehr kostet als die Broden? Erstens sind die Schülerinnen Töchter von reichen Landwirten, die zweifellos auch zu Hause lernen können, wie man Butter stößt, Käse macht und den Teetisch deckt. Gibt es in unserer Zeit keine andere Not, als den gen. Töchtern eine solche Schule zu verschaffen? Ein riesiges Wohnhaus wird benutzt, das zwei- bis dreihundert erholungsbedürftigen Kindern zum herrlichsten Sommeraufenthalt dienen könnte. Zweibis dreihundert tuberkulöse Stadtkinder könnten hier Gesundheit und Leben erhalten. Oder wie wäre es mit lungenkranken Arbeitern, Angestellten und Beamten? Oder mit einem Altersheim? Statt dessen sehen wir, wie das Bad Weilbach unbenutzt brach liegt und verfällt. Mögen die Maiden noch so sauber das Geschirr putzen und den Teetisch decken, die Parkanlagen und die umliegenden Gebäude verfallen. Das Herz tut einem weh, wenn man das Bad Weilbach früher gekannt hat und jetzt wiedersteht. Aus einem Schmuckstück ist eine Wüste geworden. Die Wege sind verkommen, der Brunnen liegt brach, die Parkwiesen wuchern wild, kein Gras wird gemäht. Bäume sind wahllos gefällt. Die Verwaltung der Schule wird sagen: wir haben kein Geld und keine Arbeitskräfte. Dann sagen wir: die Schule ist damit nicht mehr lebensfähig und zu halten. Wenn das Anwesen oder der Betrieb eines Privatmannes in dieser Weise unrentabel würde, dann hätte er längst Mittel und Wege gefunden, daselbst in eine andere, rentablere Form überzuführen oder es zu veräußern. Die Gemeindevertretung von Flörsheim müßte sich unbedingt dieses Falles mehr annehmen und für eine bessere Ausnutzung des „Bades“ in oben erwähntem Sinne Sorge tragen. Die Gemeindevertretung hat die Pflicht, dem jetzt bestehend unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen. Dazu gibt es mancherlei Mittel und Wege, man muß sich

nur etwas anstrengen sie zu finden. Es scheint aber, als würde es bei uns meistens an dem guten Willen fehlen. Vielleicht erhalten wir von jemand Aufklärung.
X. J. 3.

Unsere Postbezieher

haben bisher nur einen Bruchteil des wirklichen Abonnementspreises für den Monat September bezahlt. Dieser beträgt 3.200,000 Mark. Es sind uns deshalb gefl. umgehend noch

2,5 Millionen

auf unser Postcheckkonto Nr. 16867 Frankfurt a. Main einzuzahlen, anderenfalls wir gezwungen sind, die Lieferung einzustellen.
Der Verlag.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. September 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt.
Montag, 6 Uhr Hl. M. Krankenhaus. 6.30 Uhr Stiftungsamt für die Verstorbenen der Sack. Bruderschaft und zu Ehren der Gottesmutter.
Dienstag, 6 Uhr Hl. M. Ingolst. Meßbund im Schwesternhaus.
6.30 Uhr Amt für Clara Dörchster, geb. Kuhl.
Mittwoch, 6.30 Uhr Amt für Georg Hoff.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Gottesdienst

Meine Sprechstunden finden von heute ab von 11—3 Uhr statt.

Dr. med. Oertgen

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Malax, Kaiserstrasse 13. II.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. Mts. vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale gehoben.

Alle restierende Beträge müssen bei dieser Hebung entrichtet werden.

Die Filialleitung.

Franz Breckheimer.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Klesch :: Hauptstraße.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

2. Aufl., neu bearbeitete Ausgabe

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 201 Tafeln in Farbdruck, Kupferstich und Holzschnitt

6 Bände, in Ganzleinen gebunden

150 Mark Grundzahl

„Unter der Herrschaft der guten Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. Es füllt, Schönlagen und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von seinen anderen Werken.“ Deutsche Worte, Berlin.

Die Grundzahl ist mit der Schlußzahl des Bändenwerks zu multiplizieren. Der Gesamtsumme nach der Bestellung zu zahlen.

Zu höchsten Tagespreisen

laufe ich Lumpen, Alteisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Galenelle, Hole auf Wunsch stets ab.

H. Krib :: Flörsheim.

Schirmreparaturen und Überziehen wird sachmännisch ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Annehmliche Fahrtrasse und Zigarrenhandlung Frz. Hartmann Grobenstraße. Jean Gutjahr, Schirmmacher.

Sportverein 09

Heute Abend 6 Uhr

Spielerversammlung

im Vereinslokal wegen Spiel in Hochheim. Der Spielausschub.

Gefang. „Niederfranz.“

Sonntag Mittag 1 Uhr

Singstunde

im Launus.

Freie Sportvereingung.

Abtl. Sänger.

Morgen Sonntag früh 8.15 Uhr

Singstunde

in der Kiedrichschule.

Der Großstadt preisgegeben.

Ein Drama der Zeit, wie es in vielen der alten Schopenhauer-Gesetze zu lesen war, spielte sich kürzlich vor dem Gericht Moabit in Berlin ab. Dort lag auf der Anklagebank neben bekannten gewerbmässigen Einbrechern und verrufenen Großstadtkriminellen ein Gesandterpaar. Er taumt dem Anbetracht entwachsen, sie noch ein halbes Kind, etwa 17 Jahre. Erst als der jüngere das Gesicht aus dem Saale entfernte, entrollte sich aus der Erzählung des jungen Menschen die Tragik eines Geschwisterpaares. Beide waren sie vor einer erbarmungslosen Eifersucht ausgebrochen. Sie haben bei ihr nichts als Liebe bekommen und beschlossen deshalb, in die Welt zu gehen. Die Welt aber war härter als die Eifersucht. Nach langer Wanderung erzielten beide schließlich Anstellung bei einem Banern. Eine Bezahlung ging es gut. Dann fand der Jüngere Gefallen an dem jungen Mädchen und stellte ihm nach. Es kam zu zweifelhaften Anträgen und der Bruder beschloß deshalb mit seiner Schwester sich aus dem Saale zu machen. Sie kamen nach Berlin. Hier versuchten sie Boden zu gewinnen. Arbeit erhielten sie nicht. Deshalb verlor er, halb zerlumpt, das nötige Geld durch Wespätragen zu verdienen. Eine Bezahlung konnte er noch das Geld aufbringen, um die Verberge für seine Schwester zu bezahlen. Er übernachtete im Freien, auf den Bahnhöfen, in den Anlagen. Sie in einer Pension, die darin bestand, daß ein leeres Zimmer an sechs Personen vermietet war. Es gab keine Betten. Für jede dieser sechs Personen war auf der Erde ein Kreis gezeichnet. In diesen wurde Strohhalm gestreut, auf dem sie schlafen mußten. Die Pension hielt mit dem Dollar. Und so lag die Schwester, weil die Einnahmen ihres Bruders nicht ausreichten, einmal auf der Straße. Beide irrten durch die Weltstadt. Hungern, elend, abgerissen. Zwei Männer schoben einen Karren, sahen sie und fordernten sie auf, sich setzen zu lassen. Sie glaubten, sich etwas verdienen zu können und kamen dieser Aufforderung nach. Sie schoben, schoben, bis sie an den Schlupfwinkel von Verbrechern gekommen waren. Man brachte sie aus, erkannte, daß es gute Dilettanten waren, gab ihnen also kein Geld und steckte sie in einen Keller. Dort konnten sie wohnen und erhielten auch Essen. In jeder Nacht wurden sie herausgeholt und mußten nun auf Hand mit der Bande ausziehen. Sie mußten Schmiere streichen. Er wurde durch die fleischigen Pöcher gezwungen und mußte stets die gefährlichsten Einbrüche machen. Erbarmungslos nutzte man sie aus, prügelte den Jüngeren, schändete das Mädchen. Sie waren so lange in der Gewalt dieser Pöcher, bis sie einmal abgeführt wurden. Da hatte ihr Elend ein Ende. Verschiedentlich versuchten sie Selbstmord zu begehen. Sie wurden verhindert. Nach letztem fanden sie unter dem Einfluß der Verbrecher: sie sprachen vor Gericht erst, als diese entfernt waren. Und diese mußten dann die Lebensgeschichte der beiden bekämpfen. Schwere Strafen fielen auf die Verbrecher, letzte Strafen erhielten die Geschwister und dann noch eine Bewährungsfrist. Eine ruhende Brudersliebe zeigte sich. Er hatte vielfach Gelegenheiten, auszureißen, kam aber wieder, weil er seine Schwester nicht verlassen wollte. So hielten beide im Elend zusammen. Eine Großstadt-Tragödie, ein Roman, Trauer und doch mehr in seiner furchtbaren Tragik.

Vermischtes.

Weshalb Munnich heimkehrte. In der norwegischen Zeitung „Tidens Tenn“ veröffentlichte Nord Munnich einen authentischen Bericht über die Gründe, die ihn veranlaßten, den geplanten Nordpolflug aufzugeben. Nach seinen Mitteilungen wurde am 11. Mai ein Probeflug unternommen, dessen Ergebnis der Bericht auf die geplante Überfliegung des Nordpols war. Der Motor arbeitete fehlerhaft, und die Unternehmung ergab, daß beide Motoren schon längere Zeit in Gebrauch gewesen waren. Bei der Notlandung brach der eine der für die Landung in der Arktis angebauten Stiele ab. Unter diesen Umständen erklärten es die Sachverständigen für ausgeschlossen, mit diesem fehlerhaften Apparat das Wagnis zu unternehmen. Der

Flieger Omdal teilt aber ausdrücklich mit, daß er bereit ist, mit dem gleichen Apparat im nächsten Sommer den Flug zu unternehmen, wenn ihm ein erstklassiger Motor zur Verfügung gestellt wird.

Ein österreichisches Salinengeschäft. Nachdem die österreichische Krone stabil geworden ist, befinden sich die Wiener in der allfälligen Lage, Salinengeschäfte machen zu können. So hat das starke Fallen der politischen Kohle es dem österreichischen Kohlenamt ermöglicht, die Kohlenpreise ganz erheblich herabzusetzen. Die Wiener haben sich in den letzten Tagen mit Hausbrand vollständig eindenken können und dabei einen Kohlenpreis bezahlt, der 25 Prozent niedriger als der der vorletzten Woche war. Auch die Eisenbahnen haben an diesem Salinengeschäft teilgenommen. Ein großer Teil ihres Defizits geht auf den Kohlenverbrauch zurück. Dadurch, daß den Eisenbahnen jetzt die politische Kohle zu einem außerordentlich billigen Preise geliefert werden kann, wird das Defizit des Verkehrsministeriums erheblich herabgemindert.

Vor der Flucht nach Südamerika verhaftet. Kurz vor seiner Ausreise nach Südamerika wurde in Triest in Begleitung des erwerbslosen Fabrikarbeiters Huber der seit Ende August flüchtige Oberstadtkriegs Karl Schmidt aus Augsburg festgenommen, der als Kassierer der Erwerbslosenfürsorge 2 Millionen unterschlagen hatte. In seinem Besitz wurde noch ein Betrag von 1 Million vorgefunden, während bei seiner in Augsburg verhafteten Geliebten Werte von rund 200 Millionen vorgefunden wurden.

Das Erdbeben in Indien. Einem Telegramm zufolge sind dem Erdbeben in Indien bisher 50 Menschen, und zwar in Bengalen, zum Opfer gefallen.

Fieberepidemie in Tokio. Der amerikanische Gesandte in Tokio, Woods, telegraphierte nach Washington, daß in Tokio eine Fieberepidemie ausgebrochen sei. Woods erbat von der amerikanischen Regierung unverzüglich eine Million Dollar, um der japanischen Bevölkerung zur Hilfe zu kommen.

Schwere Springflut in Kalifornien. Nach einer dröhnenden Meldung aus Mexiko ist die Stadt Jose de Cabo in Südkalifornien durch eine schwere Springflut zerstört worden. Die Einwohner, die sich in die Berge flüchten konnten, sind gerettet. Man glaubt, daß die Springflut eine erneute Auswirkung des japanischen Erdbebens ist.

30 Millionen für ein wunderbares Täubchen. Das Markengericht in Werder verurteilte einen Händler zu 30 Millionen Mark Geldstrafe, weil er eine Taube, die er für 50 000 Mark erworben hatte, eine Stunde später für eine Million weiterverkauft.

Von einem Adler überfallen. In der Villa des Geometers Rumi bei Donau hat sich ein eigenartlicher Fall ereignet. Der Sohn des Geometers, Ingenieur Guido Rumi, schlief in einem Zimmer bei offenem Fenster, als er plötzlich durch ein sonderbares starkes Geräusch aufgeschreckt wurde. In seinem Entsetzen sah er, daß durch das offene Fenster ein junger, aber sehr kräftiger Adler ins Zimmer geflogen war und sich auf den liegenden zu stürzen drohte. Der Ingenieur sprang rasch entschlossen auf, rana mit dem Adler und es gelang ihm, ihn zu erwürgen.

Alte Heidelberger. Prinz Nanang von Siam ist, wie das „Heidelberger Tageblatt“ hört, mit seiner Frau zu mehrtägigem Aufenthalt in Heidelberg eingetroffen. Der Prinz, der neun Semester vor dem Kriege in Heidelberg studierte, hat auch eine Heidelbergerin geheiratet, mit der er in allfälliger Ehe lebt, eine geb. Elisabeth Schwarzenberg, die jetzt zum ersten Male seit ihrer Verheiratung die alte Heimat wieder sieht. Der Prinz ist der Sohn des verstorbenen Königs Tichulalongkorn von Siam und ein Bruder des regierenden Königs Vajiravudh.

Sonderbares Ende eines Hundes. Die „Annsbrucker Nachrichten“ berichten: Der Stadtbahnbeamte Seethaler aus Ruffeln benach sich mit seinem Hund nach Thiersee. Der Hund setzte plötzlich ein auffallendes Benehmen, lachte laut auf, wand sich vor Schmerzen. Das Tier schrie sich mühsam weiter und verendete

alsbald. Als der Kadaver am nächsten Tage gefunden wurde, fanden sich im Kehlkopf und im Salivarium lebende Bienen vor. Diese hatte der Hund aufgefressen und war infolge der Bienenflöhe erkrankt.

Ein Raubmord im Eisenbahnzug. In dem am nach 6 Uhr in Berlin einelaufenen Personenzug Nr. 100, der nach Frankfurt a. M. fährt, ist ein schweres Verbrechen verübt worden. Ein Reisender ist in einem Abteil 2. Klasse überfallen und mit einer Eisenstange so schwer verletzt worden, daß er an den Folgen seiner Verletzung gestorben ist. Der Täter hat den Reisenden kurz vor dem Einsteigen in der Station Großbeeren, aus dem Zug gestohlen. Sofort angeforderte Ermittlungen der Polizei sollen leider zu keinem Ergebnis führen.

Krise im Altonaer Gastwirtschaftsgewerbe. Öffentliche Wirtungsverammlung in Altona beschäftigt mit der geplanten Getränkesteuer von 5 Prozent. Vier und 15 Prozent auf alle anderen Getränke. Verammlung faßte den gleichen Beschluß wie die Bürgerliche. Bei Durchführung der Steuer soll die Altonaer Biersteuer am 1. September gekündigt und die Altonaer Steuer am 1. Oktober geschlossen werden.

Schwerer Takt in Japan. Nach einer „Times“ veröffentlichten Meldung der „Altonaer Zeitung“ wird aus Kobe durch Rundfunk gemeldet, während eines Taifuns, der die Stadt Tokio in zwei betroffenen hat, mehr als 3000 Personen ertrunken und Tausende von Einschnürern obdachlos geworden sind. Der Schaden wurde auf etwa 10 Millionen Yen geschätzt. Drei Klasse sind über die Meeresspiegel mehrere Dörfer sind durch die Überschwemmung zerstört worden.

Frau Zahmy freigesprochen. Den sensationellen Prozeß der Frau Maria Zahmy, die, wie wir kürzlich berichteten, seit acht Tagen die öffentlichen Meinung in London, Paris und anderwärts in Bewegung gehalten hat, hat seinen Abschluß gefunden. Frau Zahmy ist freigesprochen und sofort aus der Haft gelassen worden.

Wieder ein Raubüberfall im Zuge. Am 2. Berlin-Münchener wurde ein Reisender bedrängt und gefangen. Als er wieder zum Bewußtsein gelangte, er an, daß er bereits in Berlin beim Verleihen des Geldes mit irgendeinem Mittel bedrängt worden sei, sind ihm außer einem Ledertaschen und mehreren anderen Gegenständen 800 englische Pfund gestohlen worden.

Abgeschlagener Raubüberfall auf einen Zug. „Graz Tagespost“ meldet aus Graz: Ein Zug, der Graz nach Wien fuhr, wurde von einem Raubzug und tödlichen Verletzungen der Lokomotivführer. Die Raubzüge schossen auf die Räuber, die darauf ohne Verwundungen abkamen.

Schweres Brandunglück. Auf dem Gute Neu-Stein geriet die Guisheime aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Da das Feuer von dem oberen Teil der Scheune arbeitenden Leuten bemerkt wurde, als bereits der untere Teil in hellen Flammen stand, verunglückten zwei Menschen lebensgefährlich. Vier Menschen fanden den Tod in den Flammen.

Nach 12 Jahren wegen Mordes verhaftet. Wie wir kürzlich gemeldet wird, ist 12 Jahre nach einem in der Bauernhof Walter Meyer auf der Harnbrücke in der bayerischen Hauptstadt München wegen Verdachts, den dortigen bayerischen, ein Vater von sieben Kindern, verhaftet worden auf die Verhaftung seiner Schwägerin, die einem heftigen Verwundungserfolge. Auch sein Bruder ist der Teilnahme verdächtig.

Selbstmord und Mord. Der ehemalige Privatsekretär der Kaiserin Elisabeth, Hugo Paur, hat sich in Budapest mit Morphium vergiftet. In einem Briefe erklärte er, er könne das Leben nicht mehr ertragen. Weiter teilt er mit, daß in Großdein eine Kasse eintreffe, deren Inhalt gewisse Klärungen über ererbte Schmutzgegenstände enthalten werde, die mit der rumänischen Verfassung seinerzeit aus Budapest verschwinden waren.



Verein „Edelweiss“

Flörsheim am Main

Einladung.

Zu der morgen Sonntag, den 23. Sept. nachmittags 4 Uhr im Saale „zum Hirsch“ stattfindenden

Theater-Aufführung

laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner höflich ein.

Der Vorstand.

Zur Aufführung gelangen:
Mathias Klostermeyer, gen. d. bayr. Hiesel
Volksstück in 5 Aufzügen (25 Mitwirkende)

„Musikalisch bis zum Nachtwächter“
Singspiel in 1 Aufzuge.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang punkt 4 Uhr.

Glasballons

— ohne Geflecht (20—60 Ltr.) —
geeignet für Apfelwein
günstig zu verkaufen.

Karolus G. m. b. H.

Flörsheim am Main.

Grabenstrasse 17.

„Schach-Klub“ Flörsheim a. M.

Wir laden hiermit alle Schachspieler Flörsheims, Mitglieder wie Nichtmitglieder, zu dem am kommenden Sonntag, den 23. ds. Mts. stattfindenden

2. Flörsheimer Schach-Tag

ergerbeit ein und bitten um rege Beiteiligung.

Spielzeiten: a) Vereinsteilnehmer: Punkt 9.30—12 Uhr und von punkt 1 Uhr an b) Gastteilnehmer: Punkt 1.15 Uhr. Die Teilnehmer werden gebeten sich bis spätestens 1 Uhr im Klublokal zu melden.

Der Vorstand.

Der Versand

Musikalien und Saiten

vom besetzten ins unbesetzte Gebiet findet nach wie vor ungehindert statt.

Ihre Bestellungen

können demnach schnellsten und ohne weitere Nebenkosten ausgeführt werden.

Kataloge und Preisverzeichnisse
kostenfrei.

P. I. Tonger.

Musikalienhandlung
Köln a. Rhein.



Hühneraugen

das Radikalmittel

Heinhaut an der Fußhohle beseitigt Leber-
Ballen-Scheiben. In Drogerien u. Apotheken

Man verlange ausdrücklich „Lebe-
wohl“

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelverförmung

für das Rhein-, Main- u. Lahnggebiet G. m. b. H.
Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gediegener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Alle Arten von Reparaturen an

Grammophonen

werden ausgeführt.

Karthäuserstraße 6, Flörsheim a. M.

Lacke und Oelfarben

bemährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt. Feinstes
Fußbodenöl, Krebels Qualität, Bolus, Gips, sämtliche
Mineralfarben, Chemische Buntfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main